

Der Gefellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfingst und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Brunnensprüche



Bilder vom Tage - Die deutsche Erde - Hitlerjugend - Schwabenland-Heimatland - Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gefellschafter“ Nagold // Regr. 1827

Fernsprecher 64. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostamt Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Kontofürten usw. gelten die Druckpreise

Anzeigenpreise: Die 1 Spalt, 10 Zeilen, 100 Wörter, 10 Pf. ...

Zeugungspreise: In der Stadt Nagold durch Agenten monatlich ...

Spannung in Paris am Höhepunkt

Der dramatische Verlauf des Ministerrates am Dienstag Letzte Kitzversuche / Aufmarschbereitschaft der Verbände

gl. Paris, 7. November.

Die Entwicklung in der französischen Hauptstadt spitzt sich zu. Während die Entscheidung über die Staatsreform und das Schicksal des Kabinetts Doumergue bis Donnerstag hinausgeschoben werden konnte ...

Die politischen Leidenschaften haben einen Siedepunkt erreicht. Die Erregung ist größer als im Februar. Allgemein beklagt man schwere Straßenschlägereien. Die Regierung hat die Pariser Polizei auf die höchste Alarmstufe gebracht ...

Im Innenministerium wird bereits darüber verhandelt, ob nicht alle Kundgebungen am Waffenstillstandstage verboten werden sollen, obgleich man wenig Hoffnung hat, mit diesem Verbot Straßentumulte verhindern zu können ...

gl. Paris, 7. November.

Die Spannung in der französischen Hauptstadt hat den Höhepunkt erreicht. Obwohl man kaum noch Hoffnung hat, daß das Kabinett Doumergue gerettet werden könnte, wurden im Lauf des Mittwoch noch eine Reihe von Versuchen unternommen, den Riß der in der Dienstag-Sitzung des Ministerrates durch das Kabinett gegangen ist, zu verkleben ...

Ueber den Verlauf des Ministerrates weiß „Matin“ dramatische Einzelheiten zu berichten. Danach habe Herriot erklärt: „Die Loyalität gebietet mir, Sie, Herr Ministerpräsident, davon in Kenntnis zu setzen, daß wir unmöglich das Haushaltsbudget-Verfahren annehmen können.“ ...

Da die gesamte Linke den Entschluß der Radikalsozialisten durchweg billigt, beschäftigt sich die Presse weniger mit den Versuchen zur Überwindung der Krise, als mit der Frage der Nachfolgerschaft Doumergues, wobei Namen wie Bouisson, Laval, Flan- din, aber auch Marschall Bétain und wieder Doumergue genannt werden ...

Schärfste Verurteilung findet die Haltung der Radikalsozialisten in der Reichspresse. „Le Jour“ erklärt u. a., daß Chauvière und die Freimaurerlogen zu Frieden sein könnten ...

Wenn überhaupt noch eine Aussicht auf die Beilegung der akut gewordenen Krise besteht, dann kann der Anstoß hierzu nur von der Angst der Radikalsozialisten vor der Straße kommen. Denn alle An-

zeichen deuten darauf hin, daß in den nächsten Tagen die Straße ein gewichtiges Wort mitreden wird. Die Linksbünde haben den Alarmzustand verkündet und wollen am Waffenstillstandstage große Straßenkundgebungen veranstalten. Da man mit Recht Rückschlüsse bezweifelt, sind jetzt auch die Rechtsgruppen vor dem Plan erschienen. Der Führer der Frontkämpfervereineigung „Feuerkreuz“, Oberst de la Rocque, ließ bereits durch die Presse erklären, daß die Regierung im gegenwärtigen Augenblick ihre Autorität wahren müsse, weshalb unverzüglich folgende Maßnahmen notwendig seien: Aufhebung der marxistischen Front, energisches Vorgehen gegen die Zersetzung und Säuberung des ganzen Verwaltungsapparates. Erst dann könnte die Verfassung geändert werden ...

Die gleiche Alarmbereitschaft ihrer Verbände haben der Führer der Patriotischen Jugend, Laitinger, und der Führer der „Solidarité Française“, Major Renaud, bekanntgegeben.

Generalkontrollleur der Sicherheit amtsenkoben

Der Disziplinarrat hat dem Innenministerium die Amtsenthebung des Generalkontrollleure der Sicherheitspolizei, Siktora, wegen Nichterfüllens einer Nachforschungs- und Vernehmung des Kraftwagens des südspanischen Königs in Marseille vorgeschlagen.

Ägyptische Regierungskriege beigelegt

Zehnter Nessim Pascha beauftragt Kairo, 7. November.

Zehnter Nessim Pascha hat vom König den Auftrag zur Kabinettsbildung unter der Bedingung erhalten, daß er in der Innenpolitik die gegenwärtig eingeschlagene Richtung beibehält. Zehnter Nessim Pascha hat den Auftrag angenommen. Politische Kreise wollen in der Beauftragung Zehnter Nessim Paschas unter der genannten Bedingung ein Mandat sehen, um ihn nach seiner Ablehnung als Kandidat auf den Ministerpräsidentenposten anzuschließen ...

Grenzlanddeutschum steht zum Saarland

Saarbrücken erhält ein Glodenenspiel von den deutschen Grenzgebieten

Berlin, 7. November.

Die der Volksbund für das Deutschum im Ausland mitteilt, ist das Glodenenspiel im Saarbrücker Rathaus durch Vermittlung des VVN von den deutschen Grenzgebieten gestiftet worden. Die bereits ihre Treue zum deutschen Volk in den Abstimmungskämpfen bewährt haben: von Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Westpreußen, Oberösterreich und Kärnten. Das Glodenenspiel läßt folgende Weisen als Grund der Abstimmungsgebiete erkennen: Schleswig-Holstein meereschlungen, den „Hohentriedberger Marsch“, das Kärntner „Heimatsied“ und das „Saarland“. So schließt sich ein Band der Schicksalsgemeinschaft und gleich bewährter Volkstreue um die hart umkämpften deutschen Grenzgebiete.

Sitzung des Dreierausschusses

Rom, 7. November.

Der Dreierausschuss ist am Mittwoch vor-

Anox nach Rom abgereist

Saarbrücken, 7. November.

Der Präsident der Regierungskommission, Anox, ist Dienstag abend zur Tagung des Dreierausschusses nach Rom abgereist.

München rüstet für die Feier des 9. November

München, 7. November.

Die NSDAP. schickt sich an, den Tag der Wiederkehr des großen Schicksalstages am 9. November 1923 würdig zu begehen. An den Orten, an denen sich seinerzeit die Ereignisse abspielten, sind tausend fleißige Hände bemüht, eine würdige äußere Gestaltung der Gedenkfeier vorzubereiten. Der Saal des Bürgerbräuereis, wo sich am Donnerstag abend die alten Kämpfer versammeln, ist einfach und würdig geschmückt. Ueber der denkwürdigen Stelle leuchtet das in Gold gehaltene Hoheitszeichen der Bewegung. An der Feldherrnhalle und dem davor liegenden Odeonsplatz herrscht im Gedächtnis an die hier Gefallenen die schwarze Farbe des Bild. Der Platz wird am Donnerstag abend Feuge des Generalappells der gesamten Münchener SA und Freitag nacht der Vereidigung der Leibstandarte „Adolf Hitler“ sein.

Der Führer Ehrenbürger der Reichsbauernstadt Goslar

Goslar, 7. November.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat die ihm von der Stadt Goslar angetragene Ehrenbürgererschaft angenommen und dem Rat der Stadt folgendes Schreiben gefandt: „Die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes von Goslar erfüllt mich mit aufrichtiger Freude. Ich nehme die Ehrenbürgererschaft an

Deutscher Schritt in Paris, London Rom und Brüssel

Die Unterredung des deutschen Botschafters Köster mit Laval Fortsetzung der deutsch-französischen Aussprache

Paris, 7. November.

„Havas“ meldet: Der französische Außenminister Laval hat Dienstag nachmittag den deutschen Botschafter Roland Köster empfangen, mit dem er sich ausführlich über die verschiedenen Probleme unterhalten hat, die beide Länder interessieren, insbesondere über gewisse Fragen der Volksabstimmung im Saargebiet. Im Verlauf dieser sehr höflichen Unterhaltung hat der französische Außenminister festgestellt, daß Frankreich auf seine der Pflichten, die ihm in Ausführung seiner internationalen Verpflichtungen dem Völkerverbund gegenüber obliegen, verzichten wolle, noch könne. Außenminister Laval legte andererseits Wert darauf, die Mitteilungen der ausländischen Presse über angebliche militärische Maßnahmen und insbesondere über Truppenverschiebungen zu dementieren, um damit jedem Mißverständnis die Spitze abzubreaken. Der Botschafter hat, indem er der Auffassung der Reichsregierung Ausdruck verlieh, bestätigt, daß Deutschland in keiner Weise die durch den Friedensvertrag festgelegten Bedingungen zur Gewährleistung der Abstimmungsfrist der Saarländer verletzen wolle. Der französische Außenminister nahm mit Genugtuung diese Erklärung zur Kenntnis, um seinerseits daran zu erinnern, daß die Absichten der französischen Regierung hinsichtlich der völligen Achtung der Abstimmungsfrist stets immer so klar gewesen seien.

Ik. Berlin, 7. November.

Die Mitteilungen der französischen Nachrichtenstelle „Havas“ über die Aussprache des deutschen Botschafters in Paris, Köster, mit dem französischen Außenminister Laval haben naturgemäß großes Aufsehen erregt. In der Reichshauptstadt hat man mit Befriedigung von den Erklärungen Lavals Kenntnis genommen, daß militärische Vor-

und bitte, dem Stadtrat meinen ergebensten Dank, sowie meine besten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen von Goslar auszusprechen zu dürfen.“

Die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Goslar hat folgenden Wortlaut:

„Goslar, die Reichsbauernstadt des Dritten Reiches, hat den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zu ihrem Ehrenbürger erwählt in tiefer Dankbarkeit für die Gestaltung und Führung des deutschen Aufbruches und die Erfüllung aller Sehnsucht unseres Volkes nach deutscher Einheit.“

Goslar, im zweiten Jahr des Dritten Reiches. Der Oberbürgermeister.“

Zur künstlerischen Ausgestaltung der Urkunde hat die Stadt Goslar die Anfertigung einer Kassetten aus Silberergern des Rammelsberges in Auftrag gegeben und hofft, Gelegenheit zu bekommen, dem Führer das Kunstwerk mit dem Ehrenbürgerbrief in Goslar selbst überreichen zu können.

Geht Schußnigg wieder nach Rom?

Wien, 7. November.

Wie verlautet, wird Bundeskanzler Dr. Schußnigg zwischen dem 15. und 20. November nach Rom fahren.

Demokratische Zweidrittelmehrheit im Senat gesichert

Newyork, 7. November.

Auf Grund der bisherigen Wahlergebnisse ist auch im Senat eine demokratische Zweidrittelmehrheit gesichert. Gewählt wurden bisher 23 Demokraten, 4 Republikaner, ein Farmerarbeiter und ein Progressiver. Der Rest der Sitze ist bisher noch ungeklärt.

Im Repräsentantenhaus dürften die Demokraten nach den bisher vorliegenden Ziffern eine Mehrheit von 3:1 erhalten.

berreitungen zum Einmarsch französischer Truppen in das Saargebiet nicht erfolgt seien. Keinesfalls aber teilt man den von Laval vertretenen Standpunkt, daß Frankreich gegebenenfalls berechtigt und verpflichtet sei, durch Entsendung von Truppen für Ruhe und Ordnung im Saargebiet und für die Freiheit der Abstimmung zu sorgen. Für das Deutsche Reich ist diese Auffassung unannehmbar. Der Völkerverbund selbst hat sich zur Auffassung bekannt, daß kein an der Abstimmung unmittelbar interessierter Staat seine Existenz in das Abstimmungsgebiet entsenden dürfe.

Zur übrigen hat der deutsche Botschafter um die Fortsetzung der Aussprache gebeten, weil ihm bereits bekannt war, daß Weisungen an die deutschen Vertreter in London, Rom und Brüssel unterwegs sind, die den ausdrücklich begründeten Auftrag der Reichsregierung enthalten, gegen die Verwendung französischer Truppen im Saargebiet Verwahrung einzulegen.

Auch die französische Presse bezeichnet die Aussprache als hochbedeutungsvolles Ereignis, das die Lage klären und dazu beitragen könne, einen ruhigen Verlauf der Abstimmung zu sichern. So spricht „Excelsior“ von einer Art stillschweigendem Übereinkommen zugunsten der Beilegung der internationalen Saarprobleme. Auch andere Blätter geben dem Wunsch Ausdruck, daß die Auffassungen Lavals die deutsche Presselampagne gegen die französische Politik beenden würden. Nur „Petit Parisien“ bemüht sich, die „Havas“-Meldung in die alte französische Tendenz umzuwandeln, daß Frankreich auf Grund internationaler Verpflichtungen zum militärischen Beistand für die Saar-Regierungskommission verpflichtet ist.



Bilder vom Tage



Der neue Australienrekord

Die Ankunft der beiden englischen Pflieger Jones und Waller. Sie flogen England - Australien und zurück in 15 Tagen und 6 Stunden.



Die Plakette für den Reichsbauernfest



Dem Winter entgegen

In den Skiverwerkstätten rüstet man sich für den kommenden Winter. Bald, so hoffen die Wintersportler, wird die Natur in weissen Kleid prangen und groß und klein wird seine Schneeschuhe hervorsuchen, um in rasender Talfahrt oder in kühnem Sprung den Winter zu genießen.

„Der Deutsche“ als Ausbildungsschiff

„Der Deutsche“, das bekannte Urlauberschiff der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, das seine Erholungsreisen für die Wintermonate eingestellt hat, ist vom Norddeutschen Lloyd als Ausbildungsschiff für erwachsene Seeleute eingerichtet worden. Die Seeleute werden hier in allen einschlägigen Fragen weitergebildet, sie wohnen auch und essen an Bord.



Papens erstes offizielles Auftreten

In Wien fand eine Gedenkfeier für die Toten des Weltkrieges statt, an der auch der deutsche Gesandte von Papen teilnahm. Es war sein erstes offizielles Auftreten in der österreichischen Hauptstadt. Auf unserem Bilde wird der Gesandte von dem Bundesminister Major Fey begrüßt.



Heldengedenken am Bosphorus

Am Opferfest der deutschen Kriegsgriberfürsorge veranstaltete die deutsche Kolonie in Konstantinopel am dem Heldenriedhof am Bosphorus eine Gedenkfeier für die Gefallenen.

Die Marktregelung für bäuerliche Erzeugnisse

Zwei Gesetze, die seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus geschaffen wurden, bestimmen die deutsche bäuerliche Politik; das Reichserbhofgesetz und das Reichsnährstoffgesetz, darunter wieder das Gesetz zur Regelung des Abflusses bäuerlicher Erzeugnisse. Wenn das Reichserbhofgesetz dafür Sorge trägt, daß der bäuerliche Boden, der Lebensraum des deutschen Volkes, herausgenommen ist aus der kapitalistischen Verflechtung, nicht mehr Spekulationsobjekt sein darf, so bestimmt das Marktregelungsgesetz im Grunde genommen dasselbe für die Erzeugnisse der deutschen Scholle. Während im früheren liberalistischen Staate der Bauer nicht nur Erzeuger, sondern auch zugleich Händler sein mußte, d. h. abhängig war von den Launen der Börse und der Konjunktur, so ist er heute wieder zurückgeführt auf sein eigentliches Tätigkeitsfeld, nämlich die Bedienung des deutschen Bodens und die Erzeugung des Nahrungsgüterbedarfs des Volkes. Die alte Aufzucht, als werde der Preis für Lebensmittel durch Angebot und Nachfrage gebildet, muß überwinden werden. Der Preis, den der Bauer für seine Erzeugnisse erhält, muß ein gerechter Preis sein, d. h. er soll dem Bauer nicht nur einen Erlös seiner eigentlichen Unkosten, sondern darüber hinaus auch noch einen Lohn für seine geleistete Arbeit sichern.

Die Marktregelung sorgt weiterhin dafür, daß Erzeugung und Bedarf in Einklang gebracht werden, daß Deutschland allmählich in die Lage versetzt wird, sich aus eigener Scholle zu ernähren. Das bedeutet aber auch eine Befreiung der deutschen Wirtschaft nach außen von der Gebundenheit an den Weltmarkt. Das Volk des unabhängigen ist in seiner Ernährung, kann sich richtig frei werden nach außen und innen. Die Tatsache, daß die übrige Welt in der Kriegs- und Nachkriegszeit ihre Industrie weitgehend ausgebaut hat, bringt es mit sich, daß auf dem Weltmarkt heute für den Absatz deutscher industrieller Produkte wenig Raum ist. Umso mehr muß dafür Sorge getragen werden, daß sie ihre Erzeugnisse zu einem großen Teil im Inland absetzen kann. Die Stärkung der bäuerlichen Kaufkraft bedeutet also gleichzeitig Arbeit und Brot für die Inlandbevölkerung.

Die Marktregelung bringt so einen Abbruch des Kampfes Aller gegen Alle mit sich und erzielt einen harmonischen Wirtschaftsaufbau. Erzeuger und Verbraucher müssen sich darüber im Klaren sein, daß die strenge Befolgung der auf dem Gebiete der Marktregelung erlassenen Verordnungen unerlässlich ist, wenn das Werk unserer Wirtschaft wieder der Gesundheit zuführen, gelingen soll. Marktregelung ist nicht Einengung der Wirtschaft, sondern Befreiung von Börse und Konjunktur. Sie ist endlich einer der Grundpfeiler zum Wiederaufbau und zur Wiedergewinnung unserer bäuerlichen Wirtschaft und damit zum Aufbau unserer gesamten deutschen Volkswirtschaft.

Das Sprichwort: „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt!“ gilt auch heute noch. Es ist notwendig, daß nicht nur der Bauer, sondern auch der Verbraucher sich diese Gedankengänge zu eigen macht und durch freiwillige

Anerkennung dieser Grundsätze sein Teil zur Befestigung der deutschen Wirtschaft beiträgt. Als Beispiel der Marktregelung sollen hier die Erzeugnisse Eier, Milch und Butter angeführt werden.

I. Eier: Wir erzeugen in Deutschland bis heute noch nicht so viel Eier, als gebraucht werden, infolgedessen werden auch heute noch Eier aus dem Ausland eingeführt. Die Erfahrung der in Deutschland erzeugten Eier hat es aber mit sich gebracht, daß nur so viel aus dem Ausland eingeführt wird, als tatsächlich notwendig ist. Es ist daher nicht möglich, daß der Eierpreis durch unkontrollierte Einfuhr gedrückt wird. Mit der Erfahrung der Eier beschäftigt sich die Eierverwertungszentrale Schwaben als genossenschaftliche Einrichtung, sowie der hierzu ausgelassene Auktionshandel. In den Kennzeichnungsstellen, über die sämtliche erfassten Eier laufen müssen, werden diese nach Gewichts- und Güteklassen sortiert und in mit Sonderloten versehenen Kisten in den Handel gebracht. Die Eier selbst werden beim Erzeuger nach Gewicht bezahlt. Die früher üblichen Tauschgeschäfte mit Eiern sind unterlag.

II. Milch: Für Milch besteht Ablieferungszwang an die Sammelstellen. Es ist dafür Sorge getragen worden, daß auch die Milchproduzenten, die in größerer Entfernung von den Verbrauchszentren liegen, an dem höheren Trinkmilchpreis teilhaben können. Es sind deshalb Trinkmilchkontingente geschaffen worden. Der höhere Trinkmilchpreis muß zum Ausgleich für die niedriger bezahlte Wertmilch dienen. Durch die Bezahlung nach Fettgehalt wird ein Anreiz zur Herstellung von Qualitätsmilch gegeben.

III. Butter: Butter wird auch heute noch in einer gewissen Menge aus dem Ausland eingeführt. Zunächst einmal, weil die heimische Buttererzeugung noch nicht zur Befriedigung des Bedarfs ausreicht, zum weiteren aber, weil Butter im Austausch gegen industrielle Erzeugnisse vom Ausland heringenommen werden muß. Durch eine entsprechende Vorratswirtschaft besteht jedoch die Möglichkeit, den Butterpreis auf einer stabilen Höhe zu halten. Die Geldmittel für die Durchführung dieser Vorratswirtschaft werden aus den Ausgleichsbeträgen der Trinkmilch und den Uebernahmesein-gebühren für Molkereierzeugnisse aufgebracht.

Schutz den alten Feldsteinmauern

Von jeder wurden Burgen, verfallene Kirchen und alte Mauern mit Vorliebe als Steinbrüche für Neubauten benutzt. Es sind zahllose Fälle bekannt, in denen die Mauern eines Dorfes eine benachbarte Burg oder eine verlassene Kapelle bis auf den letzten Stein als Baumaterial verwendet haben, was um so verlockender war, als es sich hier fast immer um hochwertiges und gut zugerichtetes Steinmaterial handelte. Knäuelbare Künstlerisch- und geschichtliche Werte sind auf diese Weise vernichtet worden. Heute macht die staatliche Denkmalschutzgesetzgebung darüber,

daß der größte Schaden auf diesem Gebiet vermieden wird.

Daß bei der Menge der Objekte die Ueber-sicht gerade über die kleineren und unscheinbaren Bauten nur sehr schwer zu wahren ist, ist klar. Besonders entgegen Kulturdenkmälern, die keinen ausgesprochenen Kunstwert besitzen, gar zu leicht der Kontrolle. Es sei hier beispielsweise auf die zahllosen Feldstein-mauern hingewiesen, die als ehrwürdige Bauwerke die Gaushöfe, Freidhöfe und Kirchen unseres Landes vielfach noch um-ziehen. Diese malerischen, altersgrauen Findlingsmauern, die im Bilde unserer Dörfer und unserer heimatischen Landschaft eine so wesentliche Rolle spielen, sind heute besonders gefährdet. Eine neueiegelsteinmauer - womöglich mit einer Scharbestrone - oder ein eiserner Zaun - womöglich mit Stacheldrahtabwehr - vermögen niemals eine alte Feldsteinmauer zu ersetzen. Wir haben heute ganz klar die hohen Werte erkannt - die historischen, die künstlerischen und die gefühlsmäßig-jelischen - die in den von unseren Vorfahren überlieferten Dingen liegen, und müssen daher alles daran setzen, diese Güter zu bewahren und zu pflegen. Drum schon die schönen alten Feldsteinmauern, wo sie noch vorhanden sind; sie sind wertvolle Denkmäler unseres völkischen Lebens. Sorgt für ihre sachgemäße Erhaltung, und freut euch an ihrer altersgrauen, naturverbundener Schönheit.

Zehn Wintergebote für den Kraftfahrer

1. Delwechiel vornehmen! Sonst fleben die Kolben im Zylinder, die Wellen in den Lagern und die Räder der Fahrräder ineinander fest. Der Anläufer zieht das alles am Morgen nicht mehr durch.
2. Geisrerschußmittel in den Rührer! Sonst plagt er in der ersten Frostnacht. Ein Drittel Spiritus, ein Drittel Glycerin und ein Drittel Wasser haben sich bewährt, noch besser die handelsüblichen Frostschuttmittel.
3. Batterie leviert Bodenprüten lassen, jetzt aber wirklich! Säurestand, Säuredichtigkeit und Spannung müssen stimmen, denn im Winter wird drei- und vierfache Leistung vom Akkumulator verlangt.
4. Reifen in Ordnung bringen! Abgefahrene Federn gehören nun an einen Nagel an der Wand, nicht auf die Felge.
5. Reservebirnen und Sicherungen einpacken! Jetzt werden sie noch notwendiger gebraucht als im Sommer.
6. Sei im Wald auf der Hut! An Schneisen kann die Straßendecke morgens schon heute einmal bereit oder vereist sein. Zehn Meter genügen, um dich ins Krankenhaus und dein Fahrzeug in die Reparaturwerkstatt zur „Generalüberholung“ zu bringen.
7. Schäden im Verdeck ausbessern lassen! Durch schadhafte Stellen kann die Feuchtigkeit eindringen und heimlich weiter-

Haustür-Plakette des Winterhilfswerks für den Monat November.



Jeder Volksgenosse muß die Plakette bis zum 20. November erworben haben und sie als Zeichen seiner Mitarbeit am Winterhilfswerk an seine Haustür befestigen.

treffen, so daß der Verdunstung in kurzer Zeit unansehnlich und unbrauchbar wird.

8. Alle freiliegenden Metallteile etwas einfetten! Fett ist manchmal noch ein besserer Feuchtigkeitsschutz als Lackierung oder Verzinkung.

9. Vergase auf Winteretrieb einstellen lassen! Der Brennstoffverbrauch steigt sonst auf einmal „wästelhaft“.

10. Bei Zweitaktern mit Gemischmischung abends Vergaser „leerlaufen“ lassen! Sonst ist nach den ersten Startversuchen am nächsten Morgen das Kurbelgehäuse voll Öl, was gleichbedeutend mit „Nichtmehranspringen“ ist.

Radikales Ordnungsmachen

Die Aufgabe des Reichskommissars für Preisüberwachung

Es sind bekanntlich bereits vor vierzehn Tagen einzelne Bestimmungen getroffen worden, nach denen ungerechte Preise mit der Schließung des unsozial geleiteten Geschäfts beantwortet werden sollen. Einige Eingriffe dieser Art mußten schon erfolgen. In Breslau zum Beispiel hat man 24 Händlern kurzerhand das Geschäft geschlossen. Aber es hatte den Anschein, als habe das Vorgehen einzelner besonders rücksichtsloser Geschäftsleute schon Schule gemacht. Die Herde der Preistreiber wurde zahlreicher und ausgedehnter.

Raum hatten die Erhebungen, die durch die Untersuchungen der RAB in allen Teilen des Reiches angestellt worden waren, ergeben, daß tatsächlich eine Welle der Preistreiberi — der Spekulation also — im Kommen sei, hat die Reichsregierung zugedacht. Sie blieb nicht bei Teilkartierungen stehen, sondern sie ging auf Ganze. Mit der Errichtung des Reichskommissariats und mit der Betrauung des Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler ist eine Behörde geschaffen worden, die unmittelbar dem Führer untersteht und die sehr weit gefasste Vollmachten erhalten hat, um jeden Versuch einer allgemeinen Warenhaube mit allen Mitteln zu unterdrücken. Die Reichsregierung hält es mit vollem Recht für unabweisbar und untragbar, wenn einzelne des eigenen Profitess wegen am Wohle der Gesamtheit ändern. Eine allgemeine Preiskontrolle ist nicht gerechtferigt, weil die notwendigen Vorarbeiten vorhanden sind. Und soweit wirklich durch verkehrte Eigenverwertung oder durch sonstige unabweisbare Ursachen eine gewisse Verteuerung wirklich berechtigt erscheint, wird ohnehin eine entsprechende Konzession an die davon betroffenen Gewerbetreibenden gegeben werden. Ueberrascht da aber, wo mit bösem Willen oder mit mangelndem Verantwortungsgefühl gegen die Interessen des Volkes verfahren werden wird, werden in nächster Zeit Späne fliegen.

Die Aufgabe des Preiskommissars unterscheidet sich wesentlich von dem ähnlichen Auftrag, den er vor zwei Jahren — also vor der Machtergreifung — zu erfüllen hatte. Er hat heute eine wirklich autoritäre, im Volke wurzelnde und vom Volke legitimierte Staatsgewalt hinter sich. Er braucht keine Kompromisse zu machen. Er hat nur eine Aufgabe: Generell unter Umständen auch brutal und ohne jede garte Befassung Schlus zu machen mit den Reimen unsozialen Handels, die zu erblicken sind. Wenn es notwendig sein sollte, den Lebensstandard verschiedener Kategorien von Händlern und Erzeugern für einige Zeit herabzusetzen, so wird das geschehen. Auch der Arbeiter und Angestellte trägt schwere Lasten um des ganzen Volkes willen. Jetzt, in einem Augenblick, in dem die Entscheidungsschlacht um Sein oder Nichtsein des Dritten Reiches geschlagen werden soll, wird für Sentimentalitäten oder für Hinüberverhandeln kein Platz sein. Der Preiskommissar für Preisüberwachung, der ja die Materie kennt wie kein zweiter, wird kommen, sehen und entscheiden. Er hat neben seinen gesetzlichen Vollmachten den gewaltigen Apparat der Partei und der sonstigen Formationen hinter sich, dessen er sich bedienen kann. Er wird nicht zögeln. Das Volk wird einen ruhigen und sicheren Winter haben. Niemand wird hungern, niemand wird frieren. Das Auge des Führers wacht über uns.



Preiskommissar Goerdeler

Das Reichskabinett hat den Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler zum Preisüberwachungs-Kommissar ernannt. Der Preiskommissar ist dem Führer direkt unterstellt.

Der große Rundfunkprozeß
Berlin, 6. November.
Zu Beginn der Dienstagssitzung im großen Rundfunkprozeß schilderte der Hauptangeklagte Bredow ausführlich die finanziellen Schwierigkeiten, die in der letzten Inflationszeit und in der Übergangszeit zur Stabilisierung der Währung der Bau der Sender gemacht habe.
Bredow gab zu, daß er, um Mittel für den Ausbau des Sendernetzes zu beschaffen, unter Verletzung des Haushaltsrechts die Rundfunkindustrie und den Rundfunkhandel zu verschiedenen Abgaben gezwungen habe. So durch Vandalisierung der Röhren und Gebühren für die Prüfung und Stempelung der Geräte. Die dafür eingekommenen Gelder wurden auf ein Sonderkonto „Rundfunk“ bei der Generalpostkasse eingezahlt. Dies sei an sich ein schwerer Verstoß gegen die Haushaltsordnung gewesen. Aber nur dadurch sei überhaupt die weitere Entwicklung des Rundfunks ermöglicht worden, der später der Reichspost viele hundert Millionen an Einnahmen gebracht habe. Alle diese Sondermaßnahmen habe er aufgehoben, als der Ausbau des Sendernetzes aus ordentlichen Haushaltsmitteln möglich gewesen sei und die Reichspost die Finanzierung übernommen hatte.
Der Angeklagte Wagner berichtete dann eingehend über die kaufmännische Seite der Gründung des Berliner Rundfunks. Der Vor-Konzern habe sich im Herbst 1923 bereit erklärt, für die Gründung 2000 englische Pfund zu zeichnen; das sei in der damaligen Zeit schlimmster Inflation ein außerordentlich wertvoller Beitrag gewesen. Der Konzern habe dafür zunächst sämtliche Aktien

übernommen. Bei der Gründung der AG seien insgesamt 60.000 Goldmark eingezahlt worden.
Entsprechend der Vertragsbestimmungen habe der Vor-Konzern dann 1924 51 Proz. der Aktien übertragen, und zwar zum Teil an die „Deutsche Stunde“, die die Vertreterin der Interessen der Reichspost gewesen sei, an die Reichspost selbst und zum Teil an die Drabog. Die Einrichtung des Rundfunks sei vom Vor-Konzern leitweise zur Verfügung gestellt worden. Der Rundfunk habe sofort große Gewinne abgeworfen. Von 1926 seien 2 Millionen Reingewinn zu verzeichnen gewesen, die an die inzwischen gegründete Reichs-Rundfunk-Gesellschaft hätten abgeführt werden können.
Dann schilderte der Angeklagte Dr. Otto die Entwicklung des Leipziger Rundfunks.
Nachdem im weiteren Verlauf der Vormittags-Sitzung im Rundfunkprozeß sämtliche Angeklagten der örtlichen Sendegesellschaften über deren Gründung und finanzielle Entwicklung berichtet hatten, äußerte sich der Hauptangeklagte Bredow in einem mehrstündigen zusammenfassenden Vortrag über die Entstehungsgeschichte und die Gründung der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft.
Der Angeklagte Bredow gab dann weiter an, daß ihm die Minister Schiele und Stinckler nahegelegt hätten, selbst die Leitung der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft zu übernehmen, da er angesichts seiner Sachkenntnisse der einzige geeignete Mann dazu sei. Er habe sich erst nach einigem Zögern zu der Annahme dieses Amtes entschlossen, und zwar zunächst mit dem Titel Rundfunkkommissar des Reichspostministers ehrenamtlich, vom 1. Juni 1926 ab unter Ausschreibung aus dem Staatsdienst hauptsächlich. Vor der eigentlichen Gründung der Gesellschaft im Mai 1926 hätten noch besondere Schwierigkeiten mit

ändern überwunden werden müssen, die der Angeklagte im einzelnen schildert.
Bredow wies mit Nachdruck zurück, sich selbst jemals Vater des Rundfunks genannt zu haben. Diese Bezeichnung sei ihm von unterwürfigen Schmeichlern gegeben worden. Er habe sie niemals für sich in Anspruch genommen. Zum Schluß der Nachmittags-Sitzung schilderte Bredow, daß der Rundfunkbetrieb eine schwere Belastung durch die Forderung der Länder erhalten habe, in den örtlichen Sendegesellschaften politische und kulturelle Lebertwahrungsausschüsse einzusetzen. In diesen Ausschüssen haben die Parteivertreter der einzelnen Landtage. So waren über 100 Parteivertreter im ganzen Reich in der Lage, in die Rundfunkangelegenheiten ständig hineinzureden. Bredow schloß seine Ausführungen: Die Größe der Tragik dieses Zustandes kann man erst heute ermessen, wo alles von einer Persönlichkeit gemacht wird im autoritären Staat Adolf Hitler.
Die Sitzung wurde dann auf Donnerstag vormittag verlegt.

Der nächste Verwandte entscheidet
Neue Bestimmungen über die Feuerbestattung

Das am 1. Juli 1934 in Kraft getretene Gesetz über die Feuerbestattung hat gegenüber den früheren Bestimmungen verschiedene wesentliche Änderungen gebracht, insbesondere über die Bestattungsart, die Beibehaltung der Aschenreste und die Beisetzung der Aschenreste. Hervorzuheben sind insbesondere die Bestimmungen über die Bestattungsart. Diese richtet sich nach dem Willen des Verstorbenen. Bietet eine solche

Aufgeführt: „Die Räuber“
Friedrich Schiller tritt vor die Welt

Jum 175. Geburtstag des Dichters am 10. November 1934 / Von Dr. Erhart Kästner, Dresden

Sonntags, den 18. Jänner 1783, wird auf hiesiger Nationalbühne aufgeführt: „Die Räuber“ für die Rammheimer Nationalbühne vom Verfasser Herrn Schiller neu bearbeitet. ... Wegen der Länge des Stückes wird heute präzise fünf Uhr angefangen.
An Strahenden, Portalen, Brunnenjäulen ist der Theaterjettel angeschlagen. Allerorten kauft sich die Menge, drängt sich, lieft. Die Nachricht ändert. — „Die Räuber!“ Das klingt nicht mehr fremd! In der Gestalt eines oftangesehnen, dürftig ausgestatteten Privatbruders, mit schweren, ungefügen Lettern auf grobem, grauem Papier und mit einem unscheinbaren, graubraunen Pflaster Schlag war das Zauberwort im Vorjahr 1781 ohne Namensnennung des Verfassers — versteht sich — und mit den erdichteten Druckorten „Frankfurt und Leipzig“ in die Welt hinausgegangen. Mit einem Schlag hatte es prachtvoll geändert, was wie ein Meteor erschienen und zugleich Mittelpunkt alles literarischen Interesses, Brennpunkt alles „Stärmens und Drängens“ geworden. Denn der Geist der „Räuber“ war ja lange dagewesen. „Götter von Verlichlingen“ und der „Berliner“ hatten Bahn gebrochen; die glühend führende und brausend redende Jugend, die sich nur anzugern in dramatischer, theatralisch gesteigerten Pose selbst bewunderte, beherrschte Dichtung und Leben. Und nun war es das volle Maß dramatischen Konnerstums im Geist dieser Jugend, die starke übertragende Feuerkraft eines wahrhaft tragischen Genies, was den Lesern zum Bewußtsein brachte, daß hier ein Führer am Werk sei. Bereitwillig fanden sich Schüler, den neuen Feldern im Triumph zu tragen.

So war das Stück über Nacht berühmt geworden. Aber aufgeführt! — Im geheimnisvollen Bunde der Freunde, im geweihten, festverbündenen Kreis der Gleichgesinnten gelesen, gefeiert, vergrößert. Aber öffentlich verstanden! Den Tyrannen ein Gesicht geföhndert! — Es schien unglücklich.
Der große Abend kam. Lange vor „fünf Uhr präzise“, mittags um ein Uhr schon drängte sich der Schwall der liebernden Menge vor dem Eingang der Galerie. Lange vor Beginn der Vorstellung führen die ersten Droschken, die herrschaftlichen Wagen vor der breittauselabenden Front des Theaters auf. Bis von Heidelberg, Worms, Speyer, ja Mainz war man herbeigeeilt, erwartungsvoll, gespannt sich beschauend, beherausungsvoll sich jubelnd. Man kann sagen, es lag eine Art historische Weihe über jedem einzelnen.
Schiller war, begleitet von Peterlen, dem Zeuven von Akademien her, heimlich und ohne Erlaub zu nehmen, von Stuttgart herbeigeeilt — ein Wagnis für einen Militär des despotischen Herzogs Karl Eugen von Württemberg. Mit dem Fünf-Uhr-Schlag der Turmglocken betrat er das Theater.
Leicht vornübergebogen schritt die hohe, unglücklich hagere Gestalt des dreiundzwanzigjährigen Regimentsmedikus durch den zur Porterreloge seines Freundes und Gönners Schwan führenden Gang. Den Kopf mit dem rot-dunklen, ungebändig wirren Haar hatte er leicht zurückgebogen. Sein bleiches,

weißes Gesicht zeigte scharfe, kräftig geformte, aber etwas unregelmäßige Züge, die ebensoviel von einer freien, überlegenen Offenheit wie einer gewissen herausfordernden Kampflust erkennen ließen. Ueber dem trotzig widerspenstigen Mund lag die starkgebildete Lähne Nase unerwartet vor, zusammen mit dem herrlich geschwungenen Augenbrauen dem Gesicht eine eigenartige Linie verleiend, während die kranken, kurzfristigen Augen

Hero und Leander
ballet

*„Doch ist dort ein allgewäin
Süßes süßes süßes
Liedlied in der Sonne gold,
Nur ein Gallengang in Hellen
Nur ein süßes süßes
Zugelächseln sollt.“*

*„Doch ist dort ein allgewäin
Süßes süßes süßes
Liedlied in der Sonne gold,
Nur ein Gallengang in Hellen
Nur ein süßes süßes
Zugelächseln sollt.“*

Eine berühmte Schillerhandschrift
Schillers eigenhändige Niederschrift des Anfanges von „Hero und Leander“

zuweilen, namentlich im Gespräch, in einem nervösen Blinzeln verdrängten.
Bang und klopfenden Herzens betrat Schiller die halbdunkleloge Schwans, des Rammheimer Buchhändlers. Er fühlte es, daß er mit dem Schritt, den er, sich durch die niedrige Logentür dückend, über deren Schwelle, tat, auch aus enger schweblich-heimatlich begrenzter Abgetrenntheit und aus schulmäßig gebundenem Zwang heraus in ein Leben und Schaffen vor aller Offentlichkeit, vor tausend Zeugen, vor den Augen einer Welt trat. Ein Gefühl der Befangenheit und erregten Erwartung durchlief ihn, während ihm das vielstimmige Flüstern der Zuschauermenge um ihn, das dem Ausgehen des Vorhanges voranzugehen pflegte, flimmernd ins Ohr drang. Da verdunkelte sich der Raum, Ruhe der Spannung trat ein, der Vorhang furtte

Willensbedingung nicht vor, so haben die Angehörigen diese zu bestimmen. Als Angehörige im Sinne dieser Bestimmung gelten der Ehegatte, Verwandte und Verwandte ab- und aufsteigender Linie, Geschwister und deren Kinder, sowie der Verlobte. Bei Meinungsverschiedenheiten unter den Angehörigen geht der Wille des Ehegatten dem der Verwandten, der Wille der Kinder oder deren Ehegatten dem der übrigen Verwandten, der Wille näherer Verwandter dem der entfernteren Verwandten oder des Verlobten vor. Bei Meinungsverschiedenheiten unter Angehörigen gleichen Grades entscheidet die Polizeibehörde, bei der die Genehmigung der Feuerbestattung beantragt ist. Wer nicht zu den Angehörigen des Verstorbenen gehört, kann die Feuerbestattung nur beantragen, wenn der Verstorbene fe gewollt hat. War der Verstorbene zur Zeit seines Todes noch nicht 16 Jahre alt oder war er geschäftsunfähig, so bestimmt der, dem die Sorge für die Person des Verstorbenen oblag, die Bestattungsart.
Der Nachweis, daß die Feuerbestattung dem Willen des Verstorbenen entspricht, kann erbracht werden: durch eine von dem Verstorbenen getroffene Verfügung von Todes wegen, durch eine von dem Verstorbenen abgegebene mündliche Erklärung, die von einer zur Führung eines öffentlichen Siegelb rechtigten Person beurkundet ist und durch eine unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung des Verstorbenen. Die auf Feuerbestattung gerichtete Willensbekundung kann widerrufen werden. Der Widerruf muß einwandfrei nachgewiesen werden; als einwandfrei nachgewiesen gilt der Widerruf insbesondere dann, wenn er in einer der im vorhergehenden Absatz genannten Formen erklärt ist. Die Aschenreste sind in einer Urnenhalle, einem Urnenhain, einer Urnengrab-

auf. — Das erste Wort Schillerischer Dichtung klang durch den laullosen, ahnenden Raum eines deutschen Nationaltheaters.
Gespäunt, regungslos lauschte das Publikum während der ersten drei Akte. Hier der besten Schauspielers, schilderte Streicher, der treue Musiker-Freund Schillers, welche Deutschland damals hatte, wandten alles an, was Kunst und Begeisterung darbieten, um die Dichtung aufs Vollkommenste und Lebendigste darzustellen.“ Unter ihnen war als Franz Moor Jfiland, der große Schüler Schillers, der spätere „Theaterpapa“ und trauwürdige Dichter, der seinen Ruf als größter Schauspieler an eben jenem Abend mit dieser Rolle begründete. Seine Leistung in jenen Stunden muß unvergesslich gewesen sein. Ein schwächlicher, hagerer Jüngling von zweiundzwanzig Jahren schälen er die Gestalt des Franz nicht nur durchdacht, sondern dergestalt in sich aufgenommen zu haben, daß sie mit keiner Person ein und daselbe schien.“
Uebervolligend, was jene Szene, wo Franz dem alten Daniel seinen Traum vom jüngsten Gericht erzählt; den flackernden Leuchter in der Hand, der sein gestrecktes, hagere Gesicht ungleich beschien. Nicht er, ein Bild des von Bewußtsein qualenden geistes Geistes, haktig unzulammenhängend, sich überfützend, die Worte hervor: „Nicht einer über den Stern! Nein! Nein!“, um darauf mit dem kaum gestützten, herbergereiften Hauch „Ja, Ja!“ ohnmächtig niederzusinken. „Koch löst ich ihn“, schrie Schiller selbst später, „in jener andrucks-vollen Stellung, die der ganzen bejahrten Natur entgegenstand, das rucklose „Nein!“ sagen, um dann wiederum, wie von einer unsichtbaren Hand gerührt, umstinken.“
Von der Galerie aus den vierten Aufzugs an — den Hofereien des gepinneten Franz und der Szene zwischen Karl und Amalia — fiegerte sich die Wirkung, die sie in der nächsten Szene an: Turm — der Begegnung Karls und seines unglücklichen Vaters — brausende Wellstürme und immer neue Ausbrüche der Begeisterung entsetzte. „Das Theater glück schließlich einem Herrenhause“, lautet der berühmte geworden Bericht eines Augenzeugen, „rollende Augen, geballte Fäuste, heisere Ausschreie im Zuschauertraum! Fremde Menschen fielen einander in die Arme, Frauen wankten, einer Ohnmacht nah, schluchzend zur Tür. Es war eine allgemeine Auflösung im Chaos, auf essen Neben eine neue Schöpfung hervorricht.“ Worte, denen etwas hochhebendes Ueberschwang recht bezeichnend ist für die Theatralik jener Zeit und Art, wie jeder einzelne ein Fühlen mit exaltierter Pose und schauspielerischer Uebertreibung an den Tag legte.
Es war der größte Triumph, den ein deutscher Dramatiker bis dahin durch das Theater gefeiert hatte. Gehoben vom Erfolg, durchdrungen vom Bewußtsein seines dramatischen Könnens, lebte Schiller heim, und wenige Tage später schrieb er bedeutend an Dalberg: „Wenn Deutschland erst einen tragischen Dichter an mir finden soll, so muß ich diese Epoche von der vorigen Woche zählen.“

stelle oder in einem Grab zu liegen. Ausnahmen von dieser Bestimmung können in besonderen Fällen durch die Polizeibehörde des Einäscherungsortes, soweit nötig im Benehmen mit der Polizeibehörde des Ortes, an dem die Bestattung der Asche stattfinden soll, zugelassen werden.

Büchertisch

Westkrieg und Drittes Reich - Erkenntnisse und Folgerungen - ist der Titel einer kleinen Schrift von Hr. Wand, die zum Preise von nur 10 Pf. bei E. Klett erschienen ist.

Überall sind namentlich auch die Ausführungen über die unbedingte Notwendigkeit der Kritik der Zustände, welche der nationalsozialistische Staat geradezu erzwingen muß, jenen schweren Gefahren vermieden werden.

Nach einer trefflichen Schilderung der außenpolitischen Lage kommt Wand auf die weltgeschichtliche Aufgabe des Führers: „dem in allen Völkern zum Licht drängenden Geist des Reichens zum Sieg zu verhelfen über die Mächte der Finsternis, die einen neuen Weltbrand entzünden wollen.“

Zwei neue Schifferbücher

Zum Gedenkjahr Schillers, das zugleich auch ein Gedenkjahr des Verlages ist, dessen Name mit Schillers Worten unsterblich verbunden bleibt, veröffentlicht der Gottsche Verlag zwei Werke von besonderer Bedeutung.

Nur alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Ziller, Regeld, Bestellungen entgegen.

Für die Einkommensteuer

Table with 10 columns: Jahres-Einkommen (2 3046 7), Steuerpflichtiger, 1. Kind, 2. Kind, 3. Kind, 4. Kind, 5. Kind, 10. For each income level, it shows tax amounts for various family situations.

* Bei Ebelgen, die nach § 22 Absatz 2 Ziffer 1 des Gesetzes nicht als ledig gelten, ist die Einkommenssteuer zu abgrenzen. Die bei Steuerpflichtigen Kinderermäßigung gemäht, so ist die Einkommenssteuer aus der Spalte 2 aus Spalte 4 abzulesen.

Heldentaten und Untergang unserer „Emden“

Vor 20 Jahren der Schrecken der Meere

Der letzte Heldenkampf Klar Schiff zum Gesicht! Die „Sidney“ jagt mit 27 Seemeilen Geschwindigkeit auf den gefährdeten und so lange gesuchten deutschen Kreuzer zu.

Anafiat lügt an seiner geliebten „Frieda“. Neben ihm der Matrose Werner. „Junge, Junge, jetzt gibt's nen Tanz!“ pufft er Werner in die Seite, der emsig am Geschütz hantiert.

Ein Gefecht von unerhörter Stärke setzt ein. Die Luft ist erfüllt von dem Donnern der Geschütze, die Granaten legen über das Wasser, schlagen ein, haushohe Wasserfäulen spritzen empor.

Der Kommandant: „Büßung, Handruder befehlen!“ Wieder ein Volltreffer, jetzt ist Feuer mittschiffs ausgebrochen, die Hauptgeschützungen sind durchgeschlagen.



Herrenmensch - Illustriertes Wochenblatt für den Mann

Verantwortung durch C. Udermann, Romanzentrale Stuttgart

Christa sentte schweigend das Köpfchen. Wertwürdigerweise war kein Haß mehr in ihr. „Wenn sie es ist, dann lieber Gott, nimm sie in deinen himmlischen Frieden auf.“

Christa wollte nicht spionieren, jeder Gedanke daran lag ihr fern. Einzig die Unruhe trieb sie durchs Haus. Sie kam auf ihrer Wanderung in das kleine Wohnzimmer, wo Diez zeitweise eine Zigarette rauchte.

den konnte, war jetzt wirklich froh, auf eine Weise von der Folterqual seiner Gedanken ablenkt zu sein. Höflich sagte er: „Ja, Sie machen mich wirklich neugierig, Schliffen.“

Er steuerte schon den Weg hinüber. Diez folgte ihm. Was war schon dabei? Ihm war ja im Moment alles recht, was ihm über die Zeit des Wartens hinweghalf.

Tsingtau, wie es heute aussieht

Einst blühende deutsche Kolonie, heute wirtschaftlich verarmt / Japaner und Chinesen im Klassenkampf / Tsingtau, das Norderney des Fernen Ostens / Von Bruno Eckert

Am 7. November sind zwei Jahrzehnte verfloßen, seitdem in Tsingtau noch tapferer deutscher Gegenwehr von den übermächtigen Gegnern die japanische Flagge gehißt wurde. Der Verfasser des Folgenden war als Werkführer in Ostasien und besuchte dort auch unsere deutsche Kolonie Tsingtau. Die Schilderung wird das Interesse unserer Leser finden.

Nur noch faßt leuchtend droben am Himmel das Wunder tropischer Nächte: das Kreuz des Südens, denn ganz vorne am Horizont spinnen die ersten Morgenschleier erwachende Dämmerung um den neuen Tag. In der Morgenstimmung liegen wir in der Bucht von Kiautschow. Unweit anfern zwei große japanische Kreuzer und ein englisches Vinienschiff. In stolzem Selbstbewußtsein ziehen sie eben unter den Klängen ihrer Nationalhymne die Flaggen hoch! Welchem Deutschen blutet bei diesem Anblick nicht das Herz! Hier hatte einst auch Deutschlands Flagge etwa zu sagen. In diesen Gewässern hieß die tapferer Besatzung einer „Itis“ mit einem Hoch aus Vaterland zum letztenmal das schwarz-weiß-rote Banner, und dieses Wasser ist das stille Grab geworden für manchen tapferen deutschen Kolonisten.

In einem grünen Gestade schimmern wechselländliche Villen mit roten Schindeldächern. Es ist ein Städtchen im deutschen Stil, es sind behagliche, einstöckige Wohn- und Geschäftshäuser. Da liegt die Turmspitze der Christuskirche zwischen Akazienbäumen hervor. Dort flattert eine weiße Flagge mit zwei roten Streifen — das ist höchst Seepavillon. Bald wandere ich durch die Straßen Tsingtaus und staune, was hier deutsche Unternehmungsgier und deutscher Unternehmungsgest aus einem armen, chinesischen Fischerdörfchen geschaffen hat. Wo dürftige, mit Stroh bedeckte Lehmhütten am Fuße kahler Berge standen, da erheben sich heute sonnige, wohlgebaute Häuser und Villen, und von dem eigens ins Leben gerufenen Fortamt in Tsingtau wurden diese kahlen Berge aufgeforscht und mit frischem Grün überzogen.

Aber wo sind denn unsere Landsleute hier? In den Loggien der stolzen Villen sitzen reiche Chinesen, in den großzügigen Parkanlagen promenieren Damen mit feinem Herrenschnitt, in europäischer Kleidung, aber — mit chinesischem Gesicht.

Dieses chinesische Norderney,

diese „Riviera of the Far East“ bietet seinen Kurgästen orientalische Sonne, und dieses feudale, aus der Vorkriegszeit stammende Hotel dort drüben wird von einem holländischen Manager mit japanischem Gelde für chinesische Kurgäste mit Hamburger Golfsternier versorgt. Ja, hier in Tsingtau bildet West und Ost einen Knäuel. Aber wo bis 1914 fleißige, deutsche und chinesische Hände gemeinsam und für einander arbeiteten, dort misstrauen sich heute Arme und Reiche gleichen Volkes; wo einstens deutscher Kolonialgeist fördernd und aufbringend auf alle Schichten einwirkte, läßt heute ein Klassen- und rassenfeindliches, chinesisches-japanisches, asiatisch-europäisches Lohwabbu jede Blüte und Weiterentwicklung ersticken. Zu oft haben die Flaggen auf dem deutschen Gouverneurshaus gewechselt. Die Folge ist ein unvermitteltes Nebeneinander heißer Gegensätze. 1914 hing der rote Sonnenball — Japans Banner — am Rahen hoch. Die Rechnung für diesen ersten Flaggenwechsel bezahlten deutsche Kolonisten mit 200 Toten und vielen hundert Verwundeten, eroderungsfähige Japaner mit der zehnfachen Zahl an Verlusten. Das Reich Rippon verlor in den 8 Jahren seiner Regierung mit allen Mitteln festen Fuß zu fassen. Tausende von Japanern haben sich angeheißelt und haben zunächst die durch die Belagerung hervorgerufenen Schäden wieder ausgebessert. Reidslos müssen wir anerkennen, daß auch diese Epoche manch Gutes geschaffen hat. Industrielle Anlagen, Druckereien, Baumwollspinnereien, Knochenmühlen, Zandholzfabriken, wurden errichtet. Dieses Tor, von dessen Querbalken Strohstöcke und weiße Papierzettel, die Stammbilder des Shintoismus, herabhängen, läßt zum Besuche eines in japanischem Stil, in pompöser großartiger Aufmachung errichteten Tempels ein. Dieses Heiligtum dient offensichtlich mehr Propagandazwecken als einer Stätte innerer Erbauung und Andacht. Allerlei Butten und allegorische Gestalten prägen im Tempelhof. Jedes Shintoheiligtum birgt

Reliquien aus einer nationalen Großtat Japans.

Droben bei Fort Arthur,

auf dem lehmigen Hügel, wo das Heidekraut blüht, steht das Denkmal für die Tausende von Helden im großen Nationalkrieg gegen Rußland — hier in den Klüften mit dem Blick auf die ewigen Wasser des Stillen Ozeans erinnert ein Mausoleum an die Toten, die um Tsingtau starben. Und zu beiden Seiten wallfahren die Söhne des Reiches Nippon in glühender Vaterlandsliebe, denn an beiden Stätten war der Orient Sieger — der Okzident Besiegter. Die Baupläne dieser Vororte waren allerdings von der deutschen Regierung im Entwurf fertiggestellt worden. Viel Geld hat Japan in Tsingtau investiert — allein für eine Mittelschule wurden 600 000 Mark verausgabt. Der architektonische Ausbau dieser Erweiterungen und Neufriedungen trägt allerdings zur Verschönerung der Stadt nicht unvorteilhaft bei, da alle diese Bauten jede



Die Marktstraße in Tsingtau

eigene Schöpfungskraft vernichten lassen und nur abgeschabtes, kopiertes Westliches in stillosem Durcheinander darstellen. Die schlimmste Importe aus Japan ist die Drogenwirtschaft, die heute in Tsingtau herrscht.

Sicherlich aber wäre Tsingtau unter japanischer Oberhoheit nicht so verarmt wie jetzt unter chinesischer. Japan hat aus einem russischen, verwahrlosten Hafen mit leeren Piers ein japanisches Dairen, einen Welt-handelsplatz geschaffen mit einem stetig wachsenden Umsatz — die stärkste Konkurrenz Shanghai. Japan hätte es auch hier in Tsingtau geschafft. China hat nicht einmal für die dringenden nötigsten Hafeninstandhaltungen, geschweige denn für die ebenfalls erforderlichen Erweiterungen die nötigen Mittel und wird sie auch in der nächsten Zeit nicht beschaffen können; das Reich Nippon aber hat in Korea wie in Formosa, im Mutterland wie in der Südsee seine Schatzkammern bewiesen und sich eine immer mehr aufstrebende Weltgeltung zu verschaffen verstanden. Japaner und Chinesen sind Brüder gleicher Rasse; es sind

Brüder wie Kain und Abel

Dieser Erdhaß der Himmelsöhne gegen das himmlische Japan, dazu das Mißtrauen des Pantees auf seinen Rivalen im Stillen Ozean, vielleicht auch Englands asiatische Angstschloß hat 1922 bei der Washingtoner Konferenz Tsingtau dem Chinesischen Reiche wiedergegeben. Seither legte mancher politische Orkan durch die Straßen der Stadt. Zu Generale erhobene Räuberhauptleute kamen mit ihren Banden vom Süden und von der Mongolei her bis zur Küste des Gelben Meeres — sie verschwanden wieder. Es kamen Generale, es kamen Briganten, es kamen Soldaten. Groß ist in China der Unterschied zwischen Soldaten und Räubern ja nicht. Mit der Regierung ändert sich aber auch das Zahlungs-



Der Strand von Tsingtau

mittel, denn jede neue Macht drückt Banknoten mit ihrem Hoheitszeichen, ja sogar die Münzen sind auf der einen Seite gestempelt von der letzten Regierung, und da die neuen „Herrlicher“ dieses Zahlungsmittel gerade anerkennen, kommt auf die andere Seite ein gewöhnlicher roter Stempelausdruck als Zeichen, daß vorerst diese Münze in voller Währung und im Kurs bleibt. Die meisten Regenten hinterließen in Tsingtau Verbitte-rung, Armut, Unordnung. Was in all diesen Anruhen an Straßen und Gebäuden, an Ordnung und Sicherheit erhalten blieb, verdankt dies der soliden deutschen Qualitätsarbeit, die auch hier nicht so schnell herabgewirtschaftet werden kann. Was aber zerstört wurde, ist nicht wieder aufgebaut worden. Die Straße, auf der früher am Wochenende deutsche Kolonisten zum Kaufhaus hinaufzogen, ist heute noch gut, aber das „Neckenburghaus“, das deutsche Sanatorium wurde zerstört, und wer sollte es auch heute aufbauen? Wohl kaum eine andere chinesische Stadt von der Größenordnung Tsingtaus hat ein solch schönes Gerichtsgebäude — ja es war auch einfach.

die Deutschen haben es gebaut,

und China hat für den gleichen Bestimmungszweck bis auf das letzte Zinten-

Werke vergehen — ihr Vermächtnis bleibt ewig!

Zu gemächlichem Trabschritte führt mich mein Kutschwagen durch die herrliche Pazifik-Road, die schönste Straße Tsingtaus. Das rührende Gebäude der deutsch-asiatischen Bank hier an dieser schönen Meerstraße haben sich die Japaner als Generalkonsulat auserdwöhlt. Ritten in den dortigen Anlagen steht der altherwürdige chinesische Tempel — das Wahrzeichen des alten Fischerdörfes Tsingtau. Hier weht der Odem der tief sinnigen Weisheit des alten Laotse. Die verschiedensten bösen und guten Geister jeder Branche und aller Elemente werden um Hilfe und Beistand gebeten. Dieser Altar ist der „Tien-chu“ der Göttin der See gewidmet, dort lächelt mit wohlwollender Miene ein Göthe — es ist der Spezialist für den Reichtum. Der Gott der Barmherzigkeit mußte sich teilen — zum einen beten Soldaten, die übrigen „Barmherzigkeitsjünglinge“ zur andern Frage. — Zwischen den Gabeln der Kutsch-leucht mein Führer. Bei 50 Grad Celsius ist es ja begreiflich. Aber er bellt und verhasst sich Platz. — Die Küstenforts, die einst gut geschützten Festungsanlagen, die Infanteriewerke, die Tsingtau umgürten, liegen zertrübert. Der Rost frisst an den freiwillig geprengten Kasematten und Geschützen.

Im deutschen Friedhof

in dem so mancher brave Kolonist schlummert, rankt wilder Fleu um die zerfallenden Kirchhofkreuze und versucht die Namen unte-rer Landsleute an der fernsten Küste des Gelben Meeres vergessen und unkenntlich zu machen. Im Laufe der Zeiten werden diese bleichen Embleme des Todes mehr und mehr verwittern, die weinenden Zypressenbäume, die im Tropenwind mit klagenden Keften über die Gräber unte-rer Volksbrüder streichen, werden einmal nicht mehr sein, die Rarmor-tafel, die den alten marianen Spartaner-soldaten eingemeißelt trägt; Wanderer, kommst du nach Hause, so melde, daß du uns hier liegen gesehen, wie das Gescheh es befohl — sie kann verwittern, aber unauslöschlich wird dem deutschen Volke die Erinnerung bleiben an die Männer und Frauen, die in jähem Fleiß und vorbildlicher Vaterlandsliebe deutsche Kulturwerke geschaffen haben, und deren Liebe zur Heimat so groß war, daß sie ihr Leben dafür gaben. Die deutschen Strahlenkrieger der Stadt sind wackelig und wurmfressig geworden. Die Wegmarkierungen, die zu den nahen Bergen führten, sind von Japanern entfernt worden — es waren nach ihrer Ansicht strategische

jaß übernommen. Das im Pavillonstil erbaute Garnisonlazarett heißt heute „Dojufai Tsingtau Hospital“ und ist Eigentum einer karitativen Vereinigung in Tokio. Viele japanische Ärzte sind dort beschäftigt und besonders bei Japanern erfreut sich das Haus eines guten Rufes. Aus unserem früheren Seemannshaus, das als Erholungsheim für die Mannschaften der Garnison in Tsingtau und der deutschen Schiffe bestimmt war, ist die „Japanese Hall“ geworden — das Klubhaus für die japanische Gemeinde. Leben doch heute etwa 15 000 Japaner neben 60 000 Chinesen in Tsingtau, dazu 3000 Russen und — nicht einmal 200 Deutsche. Daß dieses Bevölkerungsverhältnis einmal anders war, davon zeugt jedes Haus, jeder Park, ja vielleicht jeder Alleinbaum, der dort grünt, denn Tsingtau war deutsch, war es gerne und ist seinem früheren Wesen nach auch deutsch geblieben. Heute fahren noch die Autos recht wie sonst nirgends in ganz Ostasien. Die kleine deutsche Gemeinde erfreut sich heute noch größter Beliebtheit, denn die Auswanderer haben einstens nicht bloß Arbeit und Wohlstand mitgebracht, sondern auch den christlichen Willen zur Verständigung. Und dieses Verhältnis zu den Eingeborenen hat sich bis zum heutigen Tag bewährt. Wo bleiben die die Behauptungen von der mangelnden deutschen Kolonisationsfähigkeit? Es ist deutsche Leistung, daß dieses Kleinod fern an der Küste des Pazifischen Ozeans all diese Stürme und Wirren, Belagerungen und Handelskrisen überstehen konnte. Wenn nun ein äußerer und innerer Zerfall eingetreten hat, dann sind schuld daran feindselige Kanonenschnellen, die 1914 in dieses Kulturwerk Verfehle geschlagen haben.

Bezeichnungen, die gefährlich werden konnten, also mußten sie verschwinden. Aber in den Straßen, wo einst unsere stolze Kolonialtruppe mit klingendem Spiel in strammem Schritte marschierte, in diesen Straßen, wo japanische Soldateska acht Jahre lang mit aufgeschlanktem Bajonetts Ordnung schaffen wollte, wo chinesische Räuberhauptleute mit vielen Fahnen, viel Beutegüter und viel Anordnung durchzogen, in diesen gleichen Straßen schleicht heute das Gespenst des Zerfalls. — So vergeht der Ruhm der Welt. Der Segen, der einem erhellenden Unternehmen von überirdischer Macht zuteil war, ist verwirrt. Deutscher Fleiß und deutsche Arbeitsfreude ist chinesischer Plagiat, konfuzianischer Lehrgang gewichen. Träge hängt vom Flaggensturm des Gouverneurshauses das chinesische Hoheitszeichen, flauer Geschäftsgang, fallende Konjunktur. Viele gute Anlagen, keine Möglichkeit zum Reithwerden.



Dschunke, ostasiatisches Segelschiff

darum keine Ernte. — Tsingtau von heute — Ist es die Rache und der Fluch der toten Helden, die Blut und Leben dort gelassen! Ist es der Ringergreiz einer ausgleichenden Gerechtigkeit?

Unsere toten Soldaten

Still vom Sturm der Kanonaden haben aus die Kameraden, Die Soldaten und Matrosen, All die vielen Namenlosen In der Erde, tief im Meere: Brüder in dem Geisterheere! Blut verbindet uns mit allen, Die im Schlachtfeld sind gefallen, All den vielen Namenlosen Der Soldaten und Matrosen, Die nun frei sind aller Schwestern Brüder in dem Geisterheere! Dunkel alle Toten schweigen, Aufwärts unsere Hymnen steigen, Den Soldaten, den Matrosen, Den verstummten Namenlosen Glorie und letzte Ehre: Brüder, Brüder in dem Geisterheere!

Wag Barthele



Am kommenden Samstag, 10. November, wird das Aufbaudorf Deichelbrunn in Anwesenheit der gesamten badiſchen Regierung und zahlreicher Gäste feierlich eingeweiht werden.

Bifingen in Hohenz., 7. Nov. (Gr. St. d. L.) In der letzten Woche wurde das 5jährige Söhnchen des Joseph Mayer von einem Auto überfahren, kam aber mit einem Koch im Kopf davon. Dasselbe Kind ist nun am Montag abend an einem Stößen Fleisch erstickt.

Zaberfeld, O. K. Brackenheim, 7. November. (Rogelochlachtel) Der Knecht des Landwirts Erwin Olt hatte dem Vieh seines Dienstherrn zu mafles Blaulleesutter gegeben, wodurch bei den Tieren ungewöhnlich starke Blähungen auftraten.

Kabensburg, 7. Nov. (Wegen Abtreibung verurteilt.) Vor dem Schwurgericht hatte sich gestern die 48 Jahre alte Anna Matthies, geb. Diem, aus Weingarten wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu verantworten.

1 Jahr und 6 Monaten verurteilt worden war. Diese Zuchthausstrafe ist der Angeklagten damals im Gnadenwege in eine Gefängnisstrafe umgewandelt worden, die sie zum allergrößten Teil auch verbüßt hat.

Schwäbische Chronik

Bekanntlich wurde zur Förderung der Bergbauindustrie, in der Reichshauptstadt eine Ausstellung „Das Gold Ostprezens“ anberaumt.

Bei einem Zusammenstoß mit einem Kraftwagen zog sich ein Motorradfahrer in Ravensburg einen Beinbruch und sonstige Verletzungen zu.

In Ergenzingen, O. K. Rottensburg, wurde ein 66jähriger Mann von einem Motorradfahrer von hinten angefahren. Er stürzte zu Boden und erhielt eine fließende Kopfwunde.

Arbeit in unferen Leibesübung treibenden Vereinen interessieren, insbesondere auch die Vertreter der Behörden, Schulen, SA., SS., PD., S. J.

Letzte Nachrichten

Post- und Frachtflugzeug Königsberg-Berlin verunglückt

Dienstag abend ist das Flugzeug „D'Avan“ der Post- und Frachtlinie Königsberg-Berlin verunglückt. Nach dem Ueberflug von Danzig mußte das Flugzeug in der Nähe der Ortschaft Groß-Rackitt, etwa 20 Kilometer südwestlich Launenburg, aus bisher nicht geklärt Ursache eine Notlandung vornehmen.

Reichsbahn verbilligt Weihnachtsreise

Wieder Freitagrückfahrkarten vom 21. Dezember bis 3. Januar

Die Deutsche Reichsbahn gibt auch in diesem Jahr zu Weihnachten Festtagsrückfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer aus. Die Karten gelten zur Hin- und Rückfahrt an allen Tagen vom 21. Dezember 00 Uhr bis 3. Januar 1935 (Abschluß der Reise spätestens 24 Uhr).

Schulz abermals zum Tode verurteilt

Schweidnitz, 7. November. Das Schweidnitzer Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den früheren kommunistischen Landtagsabgeordneten Schulz aus Waldenburg-Dittersbach wegen Ermordung seines Sohnes Horst wiederum zum Tode und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Schacht beglückwünscht Goerdeler

Der kommissarische Reichswirtschaftsminister, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, hat an den Reichskommissar für Preisüberwachung, Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, folgendes Schreiben gerichtet: „Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister! Zu Ihrer Ernennung zum Reichskommissar für Preisüberwachung spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch aus.

Ein Hausbesitzer, der die Zeit verschlafen hat

Beispiellos unsoziales Verhalten eines Reichsbankrates

Schwarzes Brett
Verständlich. Radband verboten.
In die Ortsgruppen und Stützpunkte des Kreises Ragold

Es wird erwartet, daß die Gedenkfeiern zum 9. November nach den Anordnungen der Gaupropagandaleitung in schlichter Weise durchgeführt werden.

Standortbefehl

Laut Befehl des Gaues Württemberg-Hohenzollern haben sämtliche Gliederungen der NSDAP, am 9. November 1934 an der Totengedenkfeier der NSDAP teilzunehmen.

Abends 7.30 Uhr tritt der gesamte Standort auf dem Stadtplatz an zur Totengedenkfeier auf dem Friedhof (nicht Hindenburgplatz).

Ich erwarte volle Stärkemeldung der Formationen SA., SS., NSKK, Allger einschließlich des Sturmes der SA. der Standarte 216.

In alle Parteigenossen!

Die Schillerfeier der Ortsgruppe, wie sie von der Gauleitung angeordnet ist, findet am kommenden Samstag, den 10. November, abends 8.30 Uhr statt.

über darauf, daß die Mietrechtschuld einschließlich der Gerichtskosten sofort bezahlt werde. Die Veröffentlichung dieses Falles bei voller Namens- und Adressennennung hat dann die erwähnten Empörungsfundgebungen ausgelöst.

Bon Straßentäubern überfallen

Nach einer Meldung aus Krakau wurden am Dienstag in der Nähe von Tarnow die sechs Insassen eines Fuhrwerks in einem Walde am helllichten Tage von fünf Straßentäubern überfallen.

Gömbös bei Mussolini und beim Papst

Kausprache über die italienisch-französischen Verständigungsverhandlungen

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist am Mittwoch vormittag von dem italienischen Regierungschef Mussolini zu einer zweiten Unterredung empfangen worden.

Die Berichte der zahlreich nach Rom entlandten Sonderberichterstatter der ungarischen Presse sind einheitlich auf den Ton abgestellt, daß als Ergebnis der Besprechungen des Ministerpräsidenten Gömbös mit Mussolini die ungarisch-italienische Freundschaft unverändert fortbesteht.

Nach dem Bericht des nationalen Uj Magyarlag aus Rom sollen die italienisch-französischen Verhandlungen bis nach der Saarabstimmung hinausgeschoben werden.

da in der Saarfrage zwischen der italienischen und französischen Auffassung weitgehende Gegensätze beständen. Die italienische Regierung trete für den deutschen Standpunkt in der Saarfrage ein.

Aus Stadt und Land

Ragold, den 8. November 1934.

Hitlerworte:

Wir wissen, daß wir die Verbindung mit der Welt nötig haben, und daß der Abstieg deutscher Ware in der Welt viele Millionen deutscher Volksgenossen ernährt.

Dienstnachricht

Der Herr Innenminister hat im Namen des Reichs den beim Oberamt Calw planmäßigen Verwaltungsassistenten Schmitt beim Strafen- und Wasserbauamt Oberndorf auf eine Verwaltungsassistentenstelle im Geschäftsbereich des Technischen Landesamts versetzt.

Schiller

Er ging dahin. — Nach leuchtender Abglanz seiner Verkürzung aus unendlicher Ferne erhaben und würdig zu uns, und läßt uns zu folgen.

Koch flammt morgenrotglühend und ewigklar seine liebende Seele vor uns auf, ein reineres göttliches Bild.

Wie er schwebt, frei leicht und beschwingt in lichterem Höhen, der große, gewaltige Geist über Germaniens Boden.

Nach ist er unter uns, weist uns in seinen Werken den Weg zum Schönen — zur Freiheit — zum Ewigen hin. Chr. H.

Schülerpeisung

Der Beginn muß aus technischen Gründen auf 20. November verschoben werden.

Die Schüler der Volksschule

veranstalten heute abend 7 Uhr im Traubenloal eine Schillergedenkfeier zum 175. Geburtstag des Dichters.

Zur Totengedenkfeier

Die Feier sollte ursprünglich auf dem Hindenburgplatz gehalten werden, um der Einwohnerzahl ein etwas weites Weg auf den Friedhof zu ersparen.

Schillerfeier der Ortsgr. der NSDAP

Die Ortsgruppe der NSDAP veranstaltet am Samstag, 10. 11., abends 8.30 Uhr im Löwenloal eine Schillergedenkfeier zum 175. Geburtstag des Dichters.

der da mittun will (und wer wollte es nicht?) besucht darum am Samstag die Schillergedenkfeier.

Wenn ich einmal soll scheiden...

Morgen wäre er 63 Jahre alt geworden, also unmittelbar vor seinem Geburtstag wurde Steinbauer Jakob Kößig, von einem großen Trauerzug begleitet, nach St. Remigius hinausgetragen und der Erde übergeben.

Stadtpfarrer Weikel zeichnete das Lebensbild des Entschlafenen, der in Kärnten bei Bretten geboren und dort auch die Ehe einging, der 1 Sohn und 3 Töchter entsprossen, die alle verheiratet sind und teils von auswärts, bis auf eine Tochter, die in Amerika lebt, an des Vaters Totenbett gesittet sind.

Salbmaist am 9. November

Nachdem der frühere württembergische Gefallenengedenktag durch Reichsgeſetz aufgehoben und durch den Volkstrauertag am 3. Sonntag vor Olen ersetzt worden ist, werden diesmal am letzten November Sonntag keine öffentlichen Gedenkfeiern stattfinden und wird insbesondere die amtliche Gefallenengedenkfeier auf dem Stützgartener Waldfriedhof nicht mehr abgehalten werden.

Bühnenwechsel

Höfen a. Enz, Reichgermeister Gottlieb Rauch verkaufte aus Altersrücksichten sein Wohnhaus samt Schlächterei um den Preis von 18.000 M an Reichgermeister Georg Solz von Weimers.

Nichtangeneher Eindruck

Calmbach. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde versucht, in das Bahnhofgebäude einzubrechen. Der Täter schlug ein Fenster ein und gelangte in den Schalterraum.

Turnen, Spiel und Sport

Bom BW. Ragold Bei den Herbstwaidläufen am letzten Sonntag in Calw nahm der BW. Ragold mit erfreulichem Erfolg teil.

Bom Turnkreis 8 Ragold

Am Sonntag, 11. November, also nächsten Sonntag findet in der Turnhalle in Ragold ein Lehrgang für Turnwarte und Sportturner statt.



Handel und Verkehr

742 Volksgenossen können Eigenheime bauen

Stuttgart, 7. November. Die öffentliche Bauparität für Württemberg, die in diesen Tagen auf ihr fünfjähriges Bestehen zurückblicken kann, konnte am Samstag wieder eine Baugelderzuteilung vornehmen, bei der die 50. Million zur Ausschüttung kam. Diese Summe ist so bemerkenswert hoch, daß man der DeBdB für ihre großzügige Kreditgewährung eine Anerkennung nicht gewähren kann. Das hat nicht zuletzt darin seine Ursache, daß der Württ. Spar- und Girofassenverband an der Bauparität die Aufbringung einer auszufüllenden Summe übernommen hat, die höher ist als der von den Bauparitäten bisher einbezahlte Sparbetrag. So kommt es, daß von den 12.000 Bauparitäten, die mit der DeBdB Bauparitätsträger in der Gesamthöhe von 91 Millionen RM abgeschlossen haben, bereits 60 Prozent Zuteilungen erhalten konnten. Diese Leistung soll bisher noch von keiner anderen Parität erreicht worden sein; sie rührt, wie gesagt, daher, daß ein mit der DeBdB in Personalunion befindliches öffentliches Kreditinstitut die Bereitstellung verlässlicher Kredite übernommen hat. Die am Samstag zuteilte Summe beläuft sich auf 6.754.500 RM, und kam an 742 Bauparitäten zur Verteilung.

Industrie- und Handelsbörse Stuttgart. An der heutigen Börse waren die Preise unverändert; Baumwollgarne: Engl. Troffel Warp- und Pincops Nr. 20 1,52-1,60, Nr. 30 1,53 bis 1,93, Nr. 36 1,96-2,04, Pincops Nr. 42 2,09-2,17 RM je Kilo; Baumwollgewebe: Cretonnes 31,0-32,0, Renforcés 30,5-31,5.

glatte Gattung oder Großes 25,5-26,5 Kpfg. das Meter. Nächste Börse: Mittwoch, den 5. Dezember.

Ernteergebnis des Hopfen-Anbaugebietes Nottensberg-Herrenberg-Weil der Stadt. Das Anbaugebiet Nottensberg-Herrenberg-Weil der Stadt steht nach der Allgemeinen Brauer- und Hopfenzeitung unter 30 ausgeführten Hopfenanbaugebieten an der fünften Stelle. Das Anbaugebiet hat laut Tabelle bis jetzt einen Gesamtumfang von 7671 Ballen mit insgesamt 9858 Zentner. Der Handel ist ruhig, das Lager stark geräumt. Die Preisspanne ist zwischen 210 und 250 RM. (Zettmang hat bisher 9743 Ballen mit 10.448 Zentner umgekehrt.) Das sind im Vergleich zu dem Nottensberger Anbaugebiet 2072 Ballen mehr. Der Unterschied bei der Zahl der Zentner ist dagegen nur 390. Die Preisspanne im Anbaugebiet Zettmang ist zwischen 210 und 320 RM.

Allgäuer Käsepreise vom 7. November. Rohmeinkauf 122 bei 42% Fettmehrwert ohne Buttermilchrückgabe. Preisfestsetzung der Milchverarbeitungsverbände Alpenland, Oberland und Unterland. Allgäuer Weiskäse mit 20 Prozent Fettgehalt, Monatsware 26. Gute Nachfrage. Richtpreis des Milchverarbeitungsverbandes Allgäu. Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt, ausgebeizte Ware, nicht ausgelagert 1. Sorte 72-74, 2. Sorte 68-70, Gute Nachfrage. Richtpreis des Milchverarbeitungsverbandes Allgäu.

Vorzehmer Edelmetallpreise v. 7. Nov. Gold 2840, Silber 48-49,50 RM je Kilo. Gramm. Reinsilber 3,75, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3,70, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3,60 RM je Gramm.

Vorzehmer Schlachtviehmarkt v. 6. Nov. Zufuhr: 27 Ochsen, 27 Bullen, 21 Kühe, 51 Färsen, 170 Kälber, 3 Schafe, 395 Schweine. Preise: Ochsen a) 36-38 und 32-35, b) 29 bis 31, Bullen a) 33-35, b) 30-32, Kühe b) 21-22, c) 15-18, d) 13-14, Färsen

a) 36-38, b) 33-35, c) 28-32, Kühe b) 43-45, c) 39-42, d) 34-38, Schweine b) und c) 53, d) 50-53, g) 48 RM. Marktverlauf: mäßig belebt, Markt geräumt.

Viehmärkte. Balingen: trüchtige Kühe 165 bis 200, leere 110-185, Kalbinnen trüchtig 230-365, leer 155-260, Jungvieh 60 bis 145 RM. - Giengen (Brenz): Kühe 150 bis 320, Kalbinnen 200-380, Jungvieh 60-180, Färsen 55-200 RM. - Waldsee: Ochsen 250-300, Kühe 150-200, Kalbinnen 250 bis 380, Jungvieh 100-200 RM.

Schweinemärkte. Balingen: Milchschweine 12-23 RM. - Böhlermann: Milchschweine 15-21 RM. - Ludwigsburg: Käufer 30 bis 35, Milchschweine 17-21 RM. - Niederstetten: Milchschweine 14-21 RM. - Reutlingen: Milchschweine 15-22 RM. - Spaichingen: Milchschweine 11-15,50 RM. - Waldsee: Milchschweine 16-20 RM.

Neutlinger Viehmarkt vom 6. November. Ochsen 240-450, Kühe 160-390, Kalbinnen 225-405, Kinder 80-250 RM.

Seislinger Pferdemarkt vom 6. November. Zufuhr 55 Pferde, davon 31 Händelpferde. Verkauft wurden 19 Pferde zum Preis von 150-1100 Mark. Schlachtpferde 25-60 RM.

Heilbronner Schlachtviehmarkt vom 6. November. Auftrieb: 2 Ochsen, 3 Bullen, 26 Jungbullen, 18 Kühe, 46 Färsen, 106 Kälber, 243 Schweine. Preise: Bullen a) 31-33, b) 28-29, Kühe a) 23-25, b) 20-22, c) 14 bis 16, Färsen a) 33-36, b) 29-31, Kälber 43 bis 45, b) 38-40, c) 30-33, Schweine a) 52 1/2-53, b) 52 1/2-53, c) 52-53, d) 51 bis 52, e) 51, Säuen 46-48 Mark. Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber und Schweine mäßig belebt.

Omünd. Württ. Edelmetallpreise vom 7. November. Feinsilber Grundpreis 48, Feingold Verkaufspreis 2840 RM je Kilo. Gramm. Reinsilber 3,75, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3,70, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3,60 RM je Gramm.

Nürnberger Hopfenbericht vom 6. November. Hopfen der Ernte 1934: 30 Ballen Landzufuhr, 10 Ballen Bahnabladung. Umsätze: a) Inland 10 Ballen Hallertauer 260-280 Reichsmark, b) Export 200 Ballen Ortsbrauer Gebirgshopfen 165-175 RM, Rheinpfälzer 165 RM je Ztr. Tendenz: freundlich. Hopfen der Ernte 1933: 100 Ballen Zufuhr, 20 Ballen Umsatz, Hallertauer 150-165 RM je Ztr.

Bezirksvertrauensmann der Fachgruppe Aktienbanken

Der Führer der Wirtschaftsprüfung, Privates Bankgenosse, Staatsrat Reichart, hat mit Genehmigung des Führers der Hauptgruppe 10 (Banken und Kredit) der Vertrauensmännern der Fachgruppe „Aktienbanken“ für die einzelnen Kreisvertrauensbezirke berufen, und zwar für Süddeutschland Hermann Koehler, Direktor der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Stuttgart, Stuttgart.

Neues Kontostellenverfahren: Herr. Schödt, Architekt in Stuttgart.

Geerbene: Luise Schmid geb. Augsburg, 40 Jahre alt, Freudenstadt.

Vorausichtige Bitterung: Die Wetterlage wird immer noch vom Tiefdruck beeinflusst, so daß für Freitag und Samstag zwar zeitweilig aufheiterndes, aber unbeständiges Wetter zu erwarten ist.

Verlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Nagold) Karl Zaiser, Nagold, Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold D. A. X. 34: 2480.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Totengedenkfeier in Nagold

am Freitag, den 9. November 1934, abends 8 Uhr auf dem Friedhof



Verlauf:

- 1) Abmarsch der Formationen und Gliederungen vom Stadttacker um 1/8 Uhr auf den Friedhof
- 2) Trauermarsch
- 3) Sprechchor: „Es mahnen Kreuze“ von W. Otto Ullmann
- 4) Gemeinames Lied: „Als die goldne Abendsonne“
- 5) Sprechchor: „Der Tote“ von Baldur von Schirach
- 6) Verlesung der Namen der Toten vor der Feldherrnhalle
- 7) Totengedenkrede
- 8) Sprechchor: „Tod und Ruhm“ aus der Edda
- 9) Deutschland-, Horst Wessel- und Saarländ

Die Einwohnerschaft wird zu dieser schlichten Totengedenkfeier freundlich eingeladen und gebeten, an diesem Tage die Gebäude halbmast zu beflagen

Ortsgruppenleitung der NSDAP. Bürgermeisteramt

VFL Treibt Leibesübungen
NAGOLD Heute abend Gerüste

Pferdverkauf
von 2 Herden, Vollmaringenberg und Talherde am Freitag, den 9. Nov. 1934, vorm. 8 Uhr, auf der Stadtpflege.
Von der Vollmaringenberg Herde werden nur noch 8 Pferde verkauft. 2571

Neu! Praktisch!
„Phototheken“
für die dauernd einheitliche Sammlung mit auswechselbarem Sammelblock.
Der gute, elegante Einband bleibt. Die gesammelten Albenblöcke aber werden im Säuerfranz zur einheitlichen Photothek.
Lassen Sie sich diese besondere Neuheit vorlegen bei
G. W. Zaiser, Buchhandlg.

200 Str.
Zuckerrüben
hat abgegeben 2553
Bürgermeister Gauß Rebringen, Bahnhof

SCHILLER-Gedächtnis der Volksschule
Die Eltern der Schüler, Freunde und Gönner der Schule werden auf heute abend 7 Uhr in den „Traubensaal“ zu einem **Elternabend** mit reichhaltigem Programm geladen
Eintritt frei! — Stuhlreihen
DAS REKTORAT

Emmingen Kr. Nagold - Morsbach Kr. Künzeisau
Hochzeits-Einladung
Wir beehren uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Samstag, den 10. November 1934
im Gasthaus zur „Krone“ in Emmingen stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen
Bernhard Bulmer, Bäcker
Sohn des Gustav Bulmer, Bäckermeister, in Emmingen
Luise Häffner
Tochter des Christoph Häffner, in Morsbach
Kirchliche Trauung 12 1/2 Uhr in Emmingen
Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen

Statt Karten!
Rebringen-Oberjettingen
Hochzeits-Einladung
Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Samstag, den 10. November 1934
stattfindenden Hochzeits-Feier in das Gasthaus zum „Bären“ in Oberjettingen freundlichst einzuladen
Ernst Weippert
Sohn des Gottlieb Weippert, Wagnermeister in Rebringen
Berta Günther
Tochter des Georg Günther, Bäckermeister in Oberjettingen
Kirchliche Trauung 1/21 Uhr in Oberjettingen

Ebhausen, den 7. Nov. 1934
Dankagung
Für die überaus große Teilnahme an dem herben Verlust unseres unvergesslichen, treubeforgten Gatten und Vaters
Christian Glaz
Zimmermeister
sagen wir auf diesem Wege herzlich Dank
Die trauernden Hinterbliebenen

Fogena- u. Kohlhammerformulare
noch den neuesten Entwürfen rasch und billig durch die
Buchdruckerei G. W. Zaiser, Nagold.

Vergessen Sie nicht
daß Ihnen alle von anderer Seite in Zeitungen, Prospekten, Katalogen, von Reisenden usw. angezeigten
Bücher Bilder Musikalien
zu Originalpreisen schnellstens liefert die
Zaiser'sche Buchhandlung
Fernruf 429 NAGOLD Fernruf 429

Der gebrauchsfertige Raupenleimring
Fix-Fertig
stets vorrätig bei
G. W. Zaiser
Nagold

